

Die Vergangenheit vergeht nicht

LITERATUR Vor drei Jahren schrieb Sophie von Bechtolsheim ein Erinnerungsbuch über ihren Großvater, Hitler-Attentäter Claus Schenk von Stauffenberg. Jetzt taucht Bechtolsheim in die Schicksale fremder Familien ein.

VON UNSEREM MITARBEITER ANDREAS REUSS

Bamberg – „Am Beispiel der Familie Hahn findet man alle Schicksale von Juden unter nationalsozialistischer Verfolgung“, schreibt Sophie von Bechtolsheim in ihren neuen Buch „Stauffenberg. Folgen“ (Verlag Herder, 224 Seiten, 20 Euro). Sophie-Dorothee Fleisch aus der Familie Hahn hatte mit der Autorin, der Enkelin des Hitler-Attentäters Claus von Stauffenberg, Kontakt aufgenommen, „weil sie eine Verbundenheit empfand im Umgang mit der je eigenen Familiengeschichte“.

Vor zwei Jahren war es das große Verdienst Bechtolsheims gewesen, die Ereignisse rund um den Anschlag vom 21. Juli 1944 im Rahmen der teils intimen Stauffenberg'schen Familiengeschichte zu erzählen, die sich zu großen Teilen in Bamberg und Umgebung abspielte. Einige Mitglieder der weit verzweigten Verwandtschaft, welche die Nazis eigentlich auslöschen wollten, leben nach wie vor im Umkreis Bambergs.

Bedrückende Schicksale

Nach der Veröffentlichung ihres Buches „Mein Vater war kein Attentäter“, der zum Bestseller wurde, hatten sehr viele Leserinnen und Leser den Kontakt zur Autorin gesucht. Mit zwölf ausgewählten Personen aus diesem Kreis führte sie dann ausführliche Gespräche, deren spannende Geschichten in das erwähnte neue Buch Eingang fanden.

Wie sich herausstellt, spiegeln die Erlebnisse der eingangs erwähnten Familie von Sophie-Dorothee Hahn in der Tat eine umfassende Bandbreite schrecklicher jüdischer Schicksale unter nationalsozialistischer Verfolgung wider: Flucht, Exil, Verzweiflung, Denunziation, Zwangsarbeit, Einpferchung, Deportation, elender Tod durch Hunger, Durst, Typhus, Fleckfieber oder Diarrhö, Erschießung und Vergasung. Man könnte dem noch manche Gräueltaten hinzufügen.

„Nachts aber sucht mich Angst heim.“

EHEMALIGES MITGLIED DER WAFFEN-SS

Vorher hatte Alfred, der älteste der Hahn-Geschwister, eine Villa am Kleinen Wannsee erworben und sie mit Kunstwerken von Max Liebermann und Lovis Corinth ausgestattet. 1942 starben seine Frau Clara und er in Konzentrationslagern. Von den wertvollen Gemälden haben die Nachfahren nie mehr wieder etwas gesehen – bis heute nicht.

„Er vermag es bis heute nicht“, erzählt Bechtolsheim von einem anderen Zeitzeugen, mit seiner Haltung zur Zeit des Nationalsozialismus zurecht zu kommen. Bert Heinrich war Mitglied der Nazi-Organisation Waffen-SS. „Nachts aber sucht mich Angst heim“, notiert der 94-Jährige in seinen Erinnerungen.

Bechtolsheim erzählt sehr eindringlich davon, wie Erfahrungen aus Diktaturen nicht nur bei den Tätern oder Opfern, sondern auch bei Enkeln und Urenkeln Traumata auslösen können – ein klares



Heinrich Berger mit Tochter Dorothea Johst im Sommer 1944. Berger war Stenograf im Führerhauptquartier Wolfsschanze und kam bei dem Anschlag Stauffenbergs am 20. Juli 1944 ums Leben. Mit seiner Tochter Dorothea traf sich Sophie von Bechtolsheim bei den Arbeiten zu ihrem neuen Buch.

Fotos: privat



Sophie von Bechtolsheim
Die Enkelin Stauffenbergs machte in Bamberg Abitur.

Argument gegen die immer wieder aufkommenden Forderungen, man möge doch endlich einen „Schlussstrich“ unter die Auseinandersetzungen um die Nazi-Vergangenheit ziehen. Im Rückblick der Zeitzeugen entstehen durchaus differenzierte Geschichtsbilder von der deutschen Vergangenheit insgesamt.

Ursula Bräunung beispielsweise legt aus eigener Erfahrung Wert auf die Unterscheidung, dass die von ihr so genannte schreckliche SED-Diktatur ihrer Meinung nach nicht einfach hin mit der nationalsozialistischen Tyrannei gleichzusetzen sei: In der DDR wurde zwar das Sterben der Gegner billigend in Kauf genommen, die Nazis aber hätten Tod, Mord und Vernichtung selbst zum Ziel gehabt. Ein scharf konturiertes Bild vom DDR-Regime zeichnet Marco Heinzl, der Ehemann von Asli Heinzl, die in Bamberg die Filiale einer Buchhandlung

leitet. Heinzels Kindheit in der DDR sei eine glückliche Zeit gewesen, sagt er, mit vielen Freiheiten. Andererseits empfand er die ideologische „Inbesitznahme“ des Menschen durch den Staat als verlogen und nicht rechtsstaatlich.

Ein neuartiger Ansatz ist Bechtolsheims Frage nach den alten „Rucksäcken“, welche die Zeitzeugen mit sich durchs Leben tragen müssten.

Dabei stieß sie bisweilen auf Rucksäcke im materiellen, aber auch im übertragenen Sinn: große oder kleine Gegenstände wie Uhren, Bilder, Taschenmesser oder Füllfederhalter – für die Nachfahren oft von höchstem ideellen Wert. Den Leser des Buches verführen diese Erwähnungen und die zugehörigen, wunderschön erzählten Geschichten dazu, die „Rucksäcke“ der eigenen Vorfahren herauszukramen und die damit verbundenen Geschichten aufzuschreiben.

FESTSPIELE

Verfahren gegen Lerchenberg eingestellt

Wunsiedel – Das Verfahren wegen Sozialversicherungsbetrugs bei den Luisenburg-Festspielen ist eingestellt worden. Ex-Intendant Michael Lerchenberg und Wunsiedels Altbürgermeister Karl-Willi Beck akzeptierten eine Geldauflage, sagte ein Sprecher des Landgerichts Hof.

Die Staatsanwaltschaft hatte den ehemaligen Verantwortlichen der Festspiele vorgeworfen, in 111 Fällen den Krankenkassen Beiträge des Arbeitge-



Michael Lerchenberg

bers und des Arbeitnehmers zur Sozialversicherung vorenthalten zu haben. Den Gesamtschaden für den Zeitraum von 2008 bis 2015 bezifferte die Behörde 2018 auf mehr als 292 000 Euro. Viele an-

geklagte Taten seien nach neuer Rechtsprechung verjährt, begründete ein Sprecher des Landgerichts Hof.

Der ehemalige Bürgermeister habe als Verantwortlicher der Stadt 10 000 Euro an eine gemeinnützige Einrichtung gezahlt, der ehemalige Intendant 5000 Euro. „Und ich freue mich, dass es jetzt endlich vorbei ist“, betonte Michael Lerchenberg. Und weiter: „Die Wunden heilen.“ dpa

MUSIK

Konzert für einen Fan

Hamburg – Sänger Sasha (49) hat inmitten der leeren Hamburger Barclaycard-Arena ein exklusives Konzert für einen einzelnen Fan gegeben. Umgeben von Lagerfeuer- und Kerzenschein hat der Pop- und Rockmusiker am Donnerstagabend für die Sächsin Heike Hacker mehrere Lieder gespielt. „Es ist eine coole Aktion, einen Fan einzuladen zu einem One-and-One-Campfire-Konzert“, sagte Sasha. dpa



Sasha gibt für Heike Hacker ein Konzert. Foto: Georg Wendt, dpa

Nachrichten

Kritik an Corona-Kulturpolitik

München – Die Kabarettistin Monika Gruber (49) geht mit der Kulturpolitik in Corona-Zeiten hart ins Gericht. „Du kannst das nicht an Inzidenzen aufhängen und Tickets verkaufen, und wenn der Wert zwei Tage vor dem Auftritt über dieser willkürlichen Grenze liegt, schickst du die Hälfte der Leute wieder heim. Oder gleich alle“, sagte sie dem „Münchner Merkur“. Ihr Kollege Helmut Schleich (53) sagte: „Was ich nicht verstehe: Bei einer Inzidenz unter 50 dürfen Theater wieder aufmachen, aber erst zwei Wochen später sind Open-Air-Veranstaltungen wieder möglich. Wie absurd ist das denn? Ich glaube, die Politik hat sich überhaupt keine Gedanken über die Kultur gemacht.“ dpa

Werke von Kusama werden versteigert

New York – Rund ein Dutzend früher Werke der japanischen Künstlerin Yayoi Kusama (91), die sie einst ihrem Arzt gab, sollen im Mai in New York versteigert werden. Die drei Leinwand-Gemälde und acht Werke auf Papier seien zuvor noch nie öffentlich ausgestellt worden, teilte das Auktionshaus Bonhams mit. Kusama habe sie in den 50er und 60er Jahren, als sie in New York lebte, ihrem Arzt und Freund Teruo Hirose gegeben, als Dank dafür, dass er sie medizinisch behandelt habe. Nach dem Tod des Arztes sollen die Werke nun am 12. Mai versteigert werden. Zwei der abstrakten Gemälde mit viel Rot könnten dabei nach Einschätzung des Auktionshauses jeweils bis zu fünf Millionen Dollar einbringen. dpa

Sibler zur Öffnung von Theatern ab 22. März

München – Bayerns Kunstminister Bernd Sibler (CSU) will bei der Öffnung von Theatern, Konzert- und Opernhäusern ab dem 22. März „weg von starren Zuschauerzahlen“. „Die maximal zulässige Zuschauerzahl wird sich nach den örtlichen Gegebenheiten sowie der Einhaltung des vorgeschriebenen Mindestabstandes und den gängigen Hygienemaßnahmen richten“, teilte er in München mit. Details dazu würden noch ausgearbeitet. Am 4. März 2021 hatte das bayerische Kabinett beschlossen, dass ab dem 22. März Theater, Konzert- und Opernhäuser öffnen können, wenn die 7-Tage-Inzidenz seit mindestens 14 Tagen den Wert von 100 nicht überschritten hat und die Entwicklung des Infektionsgeschehens stabil oder rückläufig ist. dpa

Kölner Ausstellung mit Impressionisten

Köln – Das Wallraf-Richartz-Museum in Köln zeigt die ursprünglich für ab März geplante Impressionismus-Ausstellung „Bon Voyage, Signac!“ ab dem 16. April. Die „impressionistische Reise“ von Paris über die Normandie, die Bretagne, die Côte d'Azur, Korsika und Venedig nach Konstantinopel soll bis zum 22. August zu sehen sein, wie das Museum in Köln ankündigte. Die Bildertour präsentiert Werke von Paul Signac (1863-1935) und Künstlerkollegen wie Claude Monet, Paul Gauguin, Vincent van Gogh und Henri Matisse. Im Mittelpunkt der Schau steht den Angaben zufolge Paul Signacs „Konstantinopel: Yeni Djami“. epd